

METAPHYSIK UND ONTOLOGIE

Band 2

Leibniz

Metaphysik als Monadologie

Von

Friedrich-Wilhelm v. Herrmann



Duncker & Humblot · Berlin

FRIEDRICH-WILHELM v. HERRMANN

Leibniz

METAPHYSIK UND ONTOLOGIE

Herausgegeben von
Paola-Ludovika Coriando und Tina Röck

Band 2

Leibniz

Metaphysik als Monadologie

Von

Friedrich-Wilhelm v. Herrmann



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2015 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin
Druck: CPI buchbücher.de, Birkach
Printed in Germany

ISSN 2363-6793

ISBN 978-3-428-14738-0 (Print)

ISBN 978-3-428-54738-8 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84738-9 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

*Paola-Ludovika Coriando
in schöner Erinnerung
an die gemeinsamen Lehrveranstaltungen
an der Freiburger Universität
zugeeignet*

Vorwort

Die hier vorgelegte Leibniz-Monographie geht auf eine Jahrzehnte lange Seminar- und Vorlesungstätigkeit des Verfassers an der Universität Freiburg zurück, in der die Leibnizsche Metaphysik auf der Textgrundlage der verschiedenen metaphysischen Schriften Leibnizens durchdacht wurde. Im Zentrum dieser Forschungs- und Lehrtätigkeit stand aber stets Leibnizens letzte Metaphysik-Schrift, die „Monadologie“, deren 90 Abschnitte oder Paragraphen den systematischen Leitfaden durch die Metaphysik der monadischen Substanzen bilden. Anhand dieses Leitfadens und unter Einbeziehung der anderen metaphysischen Schriften wird hier eine *systematische* Interpretation und Darstellung der *Leibnizschen Metaphysik als Monadologie* angestrebt.

In *methodischer* Hinsicht verfährt die Abhandlung *phänomenologisch*. Die Textanalysen und das Durchdenken der von Leibniz gedachten Sachverhalte sind durchgehend vom phänomenologischen Sehen geleitet, einer methodischen Blickstellung, die nunmehr seit nahezu 100 Jahren zum Auszeichnenden der Freiburger Philosophie gehört. Der Verfasser ließ sich seit 1957 auf dem Wege des Studiums der Schriften Martin Heideggers und Eugen Finks, vor allem aber auch in den Lehrveranstaltungen Eugen Finks und Privatseminaren Martin Heideggers, in den phänomenologischen Umgang mit den philosophischen Texten einführen und einarbeiten. Das phänomenologische Sehen in der Textauslegung steht unter dem Geleit der zuerst von Edmund Husserl in dessen „Logischen Untersuchungen“ formulierten methodischen Maxime ‚Auf die Sachen selbst zurückgehen‘, der dann Martin Heidegger in seinem grundlegenden Hauptwerk „Sein und Zeit“ die leicht abgewandelte Formulierung „Zu den Sachen selbst“ gegeben hat.

Da alle meine Arbeiten zu den älteren und neueren Denkern einen überwiegend kommentierenden Charakter haben, könnte auch unsere Leibniz-Monographie zu einem Begleiter des Studiums der Leibnizschen Metaphysik und insbesondere der „Monadologie“ werden.

Herrn Verleger Dr. Florian Simon danke ich herzlich für seine weitsichtige Entscheidung, eine Schriftenreihe unter dem Titel „Metaphysik und Ontologie“ zu gründen und in sein Verlagsprogramm aufzunehmen. Die Herausgeberschaft dieser Reihe liegt in den bewährten Händen von Frau Prof. Dr. Paola-Ludovika Coriando als Inhaberin des Lehrstuhls für Meta-

physik und Ontologie an der Universität Innsbruck. Es steht zu hoffen, daß sich diese Schriftenreihe zu einem Ort der Sammlung fruchtbarer Forschung auf dem Felde von Metaphysik und Ontologie entwickeln wird. Seit Aristoteles bilden Metaphysik und Ontologie die Mitte der Philosophie. Selbst Martin Heidegger spricht in seiner Vorlesung vom Wintersemester 1934/35 „Hölderlins Hymnen ‚Germanien‘ und ‚Der Rhein‘“ von der ‚neuen Grunderfahrung des Seyns‘ als einer ‚anderen Metaphysik‘ und somit auch von der ‚Metaphysik‘ (GA Band 39, S. 196).

*

Herrn Dr. Klaus Neugebauer danke ich sehr herzlich für seinen hilfreichen Anteil an den Korrekturarbeiten und für die ebenso hilfreichen Vorarbeiten für die Erstellung der Register.

Freiburg i.Br., im Februar 2015

F.-W. v. Herrmann

Inhaltsverzeichnis

Zur Zitierweise	12
Vorbemerkung	13
Hinführung	
	15
§ 1 Die Stellung der Schrift „Monadologie“ im Gesamtwerk von Leibniz ..	15
§ 2 Die Verbesserung der Ersten Philosophie durch die Verbesserung des Begriffes der Substanz	17
<i>Erstes Kapitel</i>	
Ausdehnung und ursprüngliche Kraft	
	25
§ 3 Descartes' und Spinozas Ontologie der Substanz	25
a) Descartes: Die zwei endlichen Gattungen der Substanz und die eine unendliche Substanz	25
b) Spinoza: Die eine-einzige Substanz	33
§ 4 Leibnizens Begriff der ursprünglichen Kraft (vis primitiva)	39
<i>Zweites Kapitel</i>	
Die Monade als wahre substantielle Einheit	
	48
§ 5 Die zusammengesetzten Körper und deren einfache Substanzen als Monaden	50
§ 6 Natürliches Entstehen und Vergehen der Körper – göttliche Erschaffung und Vernichtung der Monaden	63
§ 7 Die Fensterlosigkeit der Monaden	67
<i>Drittes Kapitel</i>	
Das substantielle Wesen der Monaden	
	71
§ 8 Die Wesensbeschaffenheiten der Monaden	71
§ 9 Das innermonadische Prinzip der Veränderung	76
§ 10 Das innermonadische Prinzip der Individuation	79

- § 11 Die innermonadischen Tätigkeiten (Kräfte) des Strebens und des Perzipierens 81

Viertes Kapitel

Die Stufen des monadischen Seins 99

- § 12 Die einfachen Substanzen als Entelechien im weiten Sinne oder als Seelen im weiten Sinne 99
- § 13 Das monadische Sein der anorganischen Körper: Entelechien im engeren Sinne 104
- § 14 Die innermonadische Zeitlichkeit 109
- § 15 Das monadische Sein des organischen Lebewesens: Seelen im engeren Sinne 122
- § 16 Das monadische Sein des Menschen: die vernünftige Seele als Geist . . . 129

Fünftes Kapitel

**Zwei Grundprinzipien der Vernunftkenntnis
und zwei Arten von Wahrheiten** 146

- § 17 Das Prinzip vom Widerspruch 146
- § 18 Das Prinzip des zureichenden Grundes 149
- § 19 Vernunftwahrheiten und Tatsachenwahrheiten. Vernunftwahrheiten und der zureichende Grund 153
- § 20 Tatsachenwahrheiten und der zureichende Grund 163

Sechstes Kapitel

**Das Prinzip des zureichenden Grundes
und der Beweis für das Dasein Gottes** 172

- § 21 Die Reihen der zufälligen (kontingenten) Gründe und der letzte Grund 172
- § 22 Der letzte Grund, die notwendige Substanz, als Gott.
Der aposteriorische Gottesbeweis 178

Siebentes Kapitel

Begriffsentfaltung der höchsten Substanz 188

- § 23 Einzigkeit und absolute Vollkommenheit der notwendigen Substanz 188
- § 24 Die notwendige Substanz als Ursprung der Existenzen und der Essenzen. Der zweite Gottesbeweis 194

Inhaltsverzeichnis	11
§ 25 Der dritte als der apriorische Gottesbeweis	198
§ 26 Die ewigen Wahrheiten und der göttliche Verstand – die zufälligen Wahrheiten und der göttliche Wille	201

Achtes Kapitel

Die Hervorbringung der endlichen Monaden durch die Urmonade	203
§ 27 Die blitzartigen Ausstrahlungen der Gottheit	203
§ 28 Die Analogie zwischen den Attributen der Urmonade und denen der endlichen Monaden	205

Neuntes Kapitel

Der zwischenmonadische Bezug als der ideale Einfluß. Der Weltbezug der Monaden als der lebendige Spiegel des Universums. Die Praestablierte Harmonie zwischen Seele und organischem Körper, zwischen dem Reich der Zweckursachen und dem Reich der Wirkursachen	208
§ 29 Der ideale Einfluß der Monaden untereinander	208
§ 30 Die Monaden als lebendige Spiegel des Universums	211
§ 31 Die Praestablierte Harmonie zwischen Seele und organischem Körper, zwischen dem Reich der Zweckursachen und dem Reich der Wirkursachen	217
Literaturverzeichnis	223
Personenregister	228
Sachregister	229

Zur Zitierweise

Die Leibnizschen Schriften, allen voran die „Monadologie“ und die ihr nahestehenden „Vernunftprinzipien der Natur und der Gnade“, werden nach den Ausgaben der *Philosophischen Bibliothek* des *Felix Meiner Verlages* zitiert, die ihrerseits auf der Gesamtausgabe der Leibnizschen *Philosophischen Schriften* von *C. J. Gerhardt* fußen. Desgleichen werden die Texte von Aristoteles, Descartes, Spinoza und Kant nach den Ausgaben der *Meinerschen Philosophischen Bibliothek* zitiert. Hierbei greifen wir auch auf die älteren Ausgaben dieser Bibliothek zurück, die durch die neueren und neuesten Übersetzungen und Ausgaben keineswegs als veraltet einzustufen sind. Zwar gab es in der Übersetzung der „Meditationen über die Erste Philosophie“ Descartes' von Artur Buchenau in einem Falle eine ungenaue Übertragung, die auf einem interpretatorischen Mißverständnis beruhte. Ansonsten sind aber die Übersetzungen der Descartes'schen Schriften durch Buchenau den Texten Descartes' angemessen, weil sie von einer sicheren Beherrschung der Gedankenwelt und der philosophischen Begrifflichkeit dieses Denkers zeugen. Neuübersetzungen sind nicht in jedem Falle, nur weil sie neu sind und sprachlich vertrauter klingen, eine Verbesserung der Texte. Auf meine mich seit Jahrzehnten begleitenden älteren Textausgaben von Descartes oder auch Leibniz möchte ich nicht verzichten, auch wenn ich die neuen Übersetzungen und Ausgaben zur Kenntnis nehme.

Diejenigen Schriften von Leibniz, aber auch von Descartes, deren Text-Absätze (oder Abschnitte) mit arabischen Ziffern durchgezählt sind, werden nach diesen Absatzziffern ohne Seitenangabe zitiert. Das trifft vor allem für die „Monadologie“, aber auch für die „Vernunftprinzipien der Natur und der Gnade“ sowie für die „Theodizee“ zu. Dort aber, wo eine solche Absatzzählung fehlt, erfolgt die Zitation mit Seitenangaben.

Wie meine Descartes-Monographie zu den „Meditationen über die Erste Philosophie“ (Verlag Vittorio Klostermann 2011) ist auch die jetzige Leibniz-Monographie als Studienbuch für den Gebrauch in den Lehrveranstaltungen der Universität gedacht. Für die Studierenden sind die Leibniz-Ausgaben der Meinerschen „Philosophischen Bibliothek“ – und auch die älteren Übersetzungsausgaben – in allen Philosophischen Fach- und Universitätsbibliotheken leicht erreichbar.

Vorbemerkung

Die Monographie *Leibniz – Metaphysik als Monadologie* wendet sich einer der „großen Philosophien“ der abendländisch-europäischen Denkgeschichte zu. Im 93. Abschnitt der „Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)“, der überschrieben ist „Die großen Philosophien“, sagt Heidegger von diesen:

„Die großen Philosophien sind ragende Berge, unbestiegen und unbesteigbar. Aber sie gewähren dem Land sein Höchstes und weisen in sein Urgestein. Sie stehen als Richtpunkt und bilden je den Blickkreis; sie ertragen Sicht und Verhüllung. Wann sind solche Berge das, was sie sind? Dann gewiß nicht, wenn wir vermeintlich sie bestiegen und beklettert haben. Nur dann, wenn sie uns und dem Lande wahrhaft *stehen*. Aber wie wenige vermögen dieses, in der Ruhe des Gebirges, das lebendigste Ragen erstehen zu lassen und im Umkreis dieser Übertragung zu stehen. Die echte denkerische Auseinandersetzung muß dies allein anstreben.“¹

Leibnizens Metaphysik ist einer dieser ragenden Berge, der trotz einer langen Geschichte der Interpretation unbestiegen ist und unbesteigbar bleibt, weil er in seiner eigenen Größe nicht bewältigt oder gar überwunden ist. In ihrer ragenden Größe gewährt Leibnizens Metaphysik dem Lande des Denkens sein Höchstes und weist in das Urgestein dieses Landes, das das Abendland ist. Leibnizens Metaphysik steht mit den anderen großen Metaphysiken als Richtpunkt, nach dem wir unser Denken ausrichten, und bildet wie jede der großen Metaphysiken einen Blickkreis für unser Denken. Als ragender Berg im Lande des Denkens erträgt die Metaphysik Leibnizens sowohl die Sicht eines auslegenden Verstehens wie auch die Verhüllung durch Mißverstehen oder Vergessen, ohne dadurch die ragende Größe einzubüßen. Leibnizens Metaphysik ist als ragender Berg das, was sie ist, solange nicht, wie wir meinen, diesen Berg bestiegen und beklettert und darin besiegt oder gar überwunden zu haben. Das, was sie ist, ist sie nur dann, wenn sie uns und dem Lande des Denkens als ragender Berg wahrhaft steht. Die echte denkerische Begegnung mit der Metaphysik Leibnizens muß deren lebendigstes Ragen erstehen lassen und im Umkreis dieser Übertragung Stand gewinnen.

Die Monographie beabsichtigt, eine phänomenologisch-analytische sowie systematische Auslegung und Darstellung der Leibnizenschen Metaphysik als

¹ M. Heidegger, *Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)*. Gesamtausgabe Band 65. Hrsg. v. F.-W. v. Herrmann. Vittorio Klostermann Frankfurt am Main 1989, S. 187.

Monadologie zu geben. Aufgabe und Gang der Untersuchung orientieren sich an jener Schrift, die den Titel trägt „*Monadologie*“. Wir setzen ein mit einer Einführung in das Thema. In dieser Einführung fragen wir zuerst nach der Stellung der „Monadologie“ im Gesamtwerk von Leibniz. Anschließend lassen wir uns von einer kleinen, aber aufschlußreichen Schrift Leibnizens sagen, daß er selber sein Philosophieren in die auf Aristoteles zurückgehende Überlieferung der Ersten Philosophie hineinstellt, – daß es ihm dabei um eine grundlegende Verbesserung der Ersten Philosophie geht, daß diese Verbesserung allem voran in der Verbesserung des metaphysischen Grundbegriffes der Substanz besteht, und schließlich, daß die Verbesserung des Substanz-Begriffes auf der Einsicht in jenen Grundcharakter der Substanz beruht, der durch die Bezeichnung „Monade“ gefaßt wird.